

Zitierhinweis

Opll, Ferdinand: Rezension über: Mareike Pohl, Fliehen, Kämpfen, Kapitulieren. Rationales Handeln im Zeitalter Friedrich Barbarossas, Stuttgart: Kohlhammer, 2014, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1, S. 274-275, DOI: 10.15463/rec.1189740108

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Mareike POHL, *Fliehen – Kämpfen – Kapitulieren. Rationales Handeln im Zeitalter Friedrich Barbarossas*. (Wege zur Geschichtswissenschaft.) Kohlhammer, Stuttgart 2014. 288 S. ISBN 978-3-17-023418-5.

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation an der Universität Regensburg von Hans-Henning Kortüm betreut, der als ausgewiesener Kenner mittelalterlicher Kriegsgeschichte gilt. Die Verfasserin versucht darin unter Rückgriff auf Methoden der Soziologie nachzuweisen, dass für das Zeitalter des ersten Stauferkaisers – nicht nur für ihn selbst, sondern auch für sein fürstliches wie kommunales Umfeld – Prinzipien des Handelns nicht nur vom Kontext der „Ehre“ (*honor*) geprägt waren, sondern vielmehr durchaus modern-rationales Überlegen eine maßgebliche Rolle spielte, handlungsbestimmend war. Sie greift dabei insbesondere auf die Rational-Choice-Theorie – bzw. deren unterschiedliche Ausformungen – und deren Vorläufer, die Austauschtheorie nach George C. Homans (*Social Behaviors*, 1961; deutsch 1971) zurück. Es geht dabei nicht zum Wenigsten um die Berücksichtigung des Umstandes, dass jede Aktivität zum einen Belohnung, zum anderen Kosten mit sich bringen kann (S. 26).

Als Basis ihrer Untersuchungen verwendet Frau Pohl die maßgeblichen historiographischen Überlieferungen zur Epoche Friedrich Barbarossas, wobei sie durchaus zu Recht den zeitgenössisch entstandenen Überlieferungen von Otto von Freising bis Romuald von Salerno bis hin zur *Epistola de morte Friderici* den Vorzug gibt. Fundierte Quellenkenntnis ist demnach durchaus einer der Vorzüge der Studie. An einer Vielzahl von mit kämpferischen Auseinandersetzungen bzw. deren Lösung verbundenen Ereignissen der Barbarossa-Zeit – am bekanntesten: die Niederlage von Legnano 1176, die Geschehnisse der Belagerung von Crema 1159/60, der Friede von Venedig 1177 und die Kapitulationen lombardischer Kommunen während des zweiten Italienzugs (1158–1162) – wird versucht aufzuzeigen, dass als Handlungsargument für den Kaiser wie für andere politische Entscheidungsträger der Epoche „rationale“ Überlegungen eine ganz entscheidende Rolle gespielt haben.

Es geht dabei nicht zum Geringsten darum, die mit dem Namen von Knut Görich und seinen bahnbrechenden Arbeiten zum Stellenwert des *honor* als Grundelement politischen Handelns in der Stauferzeit untrennbar verbundene Auffassung der „Ehre“ als bestimmender Teil des zeitgenössischen Wertesystems zu konterkarieren. Wenn dabei allerdings Görichs Analysen und Interpretationen direkt mit den Ausführungen von Soziologen (George C. Homans, Hartmut Esser, Paul B. Hill) konfrontiert werden, zeigt sich die Unzulänglichkeit und – ja – auch Schwäche der im Buch vorgetragenen Thesen nur allzu deutlich. Von Soziologen anhand von Beobachtungen aktueller Verhaltensformen und empirischer Versuche entwickelte Einsichten unvermittelt auf das hohe Mittelalter zu übertragen, kann eigentlich nur scheitern, wird vor allem tatsächlich tiefere Einsichten in Handlungsmuster und -weisen einer weit zurückreichenden Epoche nicht zu generieren vermögen.

Der Rezensent steht vor einem Dilemma, da auch nach seiner eigenen, in langen Forschungen grundgelegten Überzeugung in gar nicht so wenigen Fällen „rationales“ Handeln für den Stauferkaiser durchaus erkennbar, nachweisbar und auch nicht weiter verwunderlich ist. Gute Exempla dafür bieten in Frau Pohls Studie etwa verschiedene Fälle, in denen der Herrscher sein Handeln nicht zuletzt von pekuniären Überlegungen leiten ließ (S. 253–273). Freilich sind Bezüge zur aktuellen Politik unserer Tage dabei nicht gerade hilfreich (S. 255). Zum anderen aber bleibt man fassungslos, wenn die Kämpfe bei der Belagerung von Crema (1159/60) als Beispiel für ein in der Spieltheorie entwickeltes, so genanntes „Chicken (= Feigling) Game“ interpretiert werden (S. 184f.). Und absolute Ratlosigkeit im Hinblick auf einen möglichen Erkenntniswert befällt den Rezensenten, wenn anhand der Kapitulationen von Brescia, Piacenza und Bologna im Jahre 1162 die Entscheidung zu kapitulieren mit der so genannten „Wert-Erwartungs-Theorie bzw. SEU (subjective expected utility)-Theorie“ erklärt und dies alles in eine Art von mathematischer Formel eingebracht wird (S. 248f.).

In Summe: Es ist nicht nur mit großem Nachdruck davor zu warnen, soziologische Modelle, die an den Verhältnissen des 20. Jahrhunderts und anhand empirischer Versuche entwickelt worden sind, auf Lebens- und Handlungssituationen der weit zurück liegenden Vergangenheit zu übertragen. Das soll nicht heißen, dass der Blick auf eine durchaus gegebene Rationalität in von Friedrich Barbarossa zu treffenden und getroffenen Entscheidungen keine Berechtigung hat. Dies allerdings auf der Grundlage einer vermeintlichen Stützung durch Modelle und Theorien moderner Soziologie zu versuchen, davon ist mit Nachdruck abzuraten, und das bringt auch keinerlei echten Erkenntnisgewinn.

Perchtoldsdorf

Ferdinand Opll

Verena TÜRCK, Beherrscher Raum und anerkannte Herrschaft. Friedrich Barbarossa und das Königreich Burgund. (Mittelalter-Forschungen 42.) Thorbecke, Ostfildern 2013. 382 S., 11 Karten, 3 Abb. ISBN 978-3-7995-4361-3.

Als langjähriger Bearbeiter der Regesta Imperii für die Epoche Kaiser Friedrich Barbarossas ist man erfreut, dass die Arbeit insofern Früchte trägt, als Untersuchungen zur Epoche des ersten staufischen Kaisers in jüngster Zeit durchaus Konjunktur haben, und genau dafür sollte ja auch die Kärnerarbeit, das gesamte Quellenmaterial für Friedrichs I. Epoche zusammenzuführen, dienen. Dem Verhältnis des Reichs zum Königreich Burgund ist seit dem Erscheinen der Dissertation von Jean-Yves Mariotte (1963) und dem Beitrag von René Locatelli in dem Barbarossa gewidmeten Band der „Vorträge und Forschungen“ von 1992 keine intensive Aufmerksamkeit geschenkt worden, und insofern stößt die hier zu besprechende Arbeit in gewisser Weise durchaus in eine Forschungslücke. In klug abwägender Form werden dabei die beiden zentralen Begriffe „Herrschaft“ wie „Raum“ terminologisch erläutert, wobei die im Kontext des „spatial turn“ der Geisteswissenschaften wie auch der Soziologie („Raumsoziologie“ Martina Löws) neu gewonnenen und entwickelten Herangehensweisen entsprechende Berücksichtigung finden. Auf einen räumlich auf die „Burgundia“ des Mittelalters fokussierten historischen Überblick, der erfreulicherweise auch die frühen kartographischen Darstellungen mit in den Blick nimmt, sind die folgenden Abschnitte zwar vom Prinzip her chronologisch aufgebaut, bedienen sich aber eines klugen strukturellen Schemas, indem zwischen Herrschaft „durch Präsenz“, „durch Stellvertreter“, „durch personelle Kontakte“ und „durch Inszenierung“ unterschieden wird. Mittels all dieser methodisch mit Bedacht verwendeten Zugänge gelingt es, ein insgesamt äußerst schlüssiges Bild von einem im Allgemeinen eher als „Randzone“ des Reiches gesehenen Herrschaftsraum zu zeichnen, der freilich unter Barbarossa vor allem im Gefolge seiner Heirat mit Beatrix von Hochburgund sehr viel näher an das Reich herangeführt worden war. Zurecht wird in der Studie hervorgestrichen, dass sich der Kaiser im burgundischen Raum – ebenso wie in Italien – kaiserlicher Legaten für die Ausübung seiner Herrschaft bediente, und tatsächlich ist dies eines der ganz spezifischen Phänomene der frühstauischen Herrschaftsgestaltung, das bislang trotz aller vorliegender Arbeiten viel zu wenig Beachtung gefunden hat. Umso erfreulicher ist es, dass die Autorin den burgundischen Reichslegaten besondere Aufmerksamkeit schenkt und hier auch auf visuelle und symbolische Stellvertreter des Kaisers in Form der Pfalzenbauten, Siegel und Münzen hinweist (S. 132–160, insb. 146–160).

Das Buch ist mit ansehnlichen Beilagen, Karten und Abbildungen, einer umfassenden Bibliographie sowie einem Namenregister ausgestattet und stellt – insgesamt gesehen – eine äußerst erfreuliche Neuerscheinung dar, die auch Zeugnis von einer ganz exzellenten Dissertationsbetreuung ablegt. Störend bleibt allein, dass sich an etlichen Stellen Fehler und sprachliche Unschärfen finden, die man in einer derart hervorragenden Arbeit gerne vermieden gesehen hätte.

Perchtoldsdorf

Ferdinand Opll